Pränumerations-Preise:
Für Arad:
Ganzjährig . . . . 12 fl. — kr.
Halbjährig . . . . 6 „ — „
Vierteljährig . . . 3 „ — „
Mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig . . . . 14 fl. — kr.
Halbjährig . . . . 7 „ — „
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
Das Abendblat pr. Quartal 1 fl. ö. W.

Arader Zeitung.

Redaktion im Winrler'schen Neugebäude, 1. Stock
Expeditions- u. Insertions-Bureau: Hauptplatz, H. Goldscheider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Aller" u. dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 101. Mittwoch den 1. Mai 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Neueste Telegramme.

Agram, 29. April. Der heutigen „Agramer Ztg." wird aus der Herzegowina gemeldet: Am 11. d. M. wurde von Gacko aus eine 2—3000 Mann starke Kolonne gegen Niksic entsendet, um dieses von den Insurgenten cernirte und hart bedrängte Fort zu entsetzen. Es kam zu einem mehrstündigen Kampfe, die Türken wurden noch während des Marsches in Front und Flanken angefallen, und mußten nach einem sehr empfindlichen Verluste von beinahe 300 Todten und Verwundeten den Rückzug antreten. Am 25. d. M. rückten große Insurgentenmassen gegen Trebigne vor, die sämmtlichen türkischen Streitkräfte sammt den Ortsbewohnern rückten ihnen entgegen. Bei Cicevo kam es zum Kampfe, welcher bei Abgang dieses Berichtes bei anhaltendem Kanonendonner noch unentschieden war.

Turin, 28. April. Nächste Woche wird der Kammer das Projekt einer Anleihe im Betrage von 500 Millionen Lire vorgelegt werden. Nachrichten aus Neapel vom 27. und 28. April zufolge herrschte daselbst an diesem Tage vollkommene Ruhe.

Washington, 15. April. Eine Proklamation des Präsidenten Lincoln beruft die Miliz in der Stärke von 75,000 Mann ein, um die Festung und das Bundeseigenthum wieder zu erobern. Der Kongreß wurde einberufen.

Zara, 28. April. Weil sich vor einigen Tagen eine kleine Zahl Landtagsdeputirter nach Wien begeben hatte, um illegaler Weise im Vereine mit einer kroatischen Deputation für die Union mit Kroatien zu wirken, beschloß der dalmatinische Landtag, in corpore nach Wien zu reisen, um seinen entgegengesetzten Beschluß aufrecht zu halten. Unter Zudrang einer großen Volksmasse fand gestern die Abreise auf dem eigens bestellten Dampfboote statt. Der durch Unwohlsein verhinderte Erzbischof wird in einigen Tagen nachreisen.

Die Leichenfeier Palóczy's.

S. C. **Pest**, 29. April. Heute Nachmittags ist die einbalsamirte Leiche Palóczy's in einem doppelten Sarge aus Kupfer und Zinn unter großartigem Leichengepränge zum Bahnhofe gebracht worden, von wo dieselbe mittelst Separattrain nach Miskolcz, der Heimat und dem Wohnort des Verblichenen geführt wurde. Die Leiche war mehrere Stunden im Nationalmuseum zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich in den entsprechend dekorirten Lokalitäten des Museums die Mitglieder der beiden Häuser, und die Repräsentanten der Korporationen und Vereine, die dem Programme gemäß alle geladen waren. Der Präsident des Unterhauses, Koloman v. Ghyczy und der reform. Superintendent Török hielten im Museum Ansprachen, nach welchen die Leiche in feierlichem Zuge zur ref. Kirche gebracht wurde. Hier hielten die Herren Paul Török nnd Emerich Révész (Pastor zu Debreczin und Deputirter) gottesdienstliche Vorträge, welchen das Absingen des „Szózat" folgte, und dann verfügte sich der Zug unter der Theilnahme vieler Tausender zum Bahnhof. Hier hielt der Deputirte Paul Jámbor (ein kath. Geistlicher und als Dichter unter dem Namen Hiador bekannt) eine Rede, nach welcher sich das Publikum unter Absingung des Szózat zerstreute. In Begleitung der Leiche fuhren hiezu erwählte Mitglieder des Unterhauses und eine aus 20 Mitgliedern bestehende Deputation der Stadt Miskolcz mit. Bis Abony, als der Grenze des Komitats, fuhren auch der zweite Vizegespan und der Oberstuhlrichter des Pester Komitates mit. In jedem Komitat, durch welches der Zug geht, geben die betreffenden Komitatsbeamten das Ehrengeleite. Der Separattrain ging erst Abends um 9 Uhr fort.

Die Trauerfeierlichkeit ging unter der Theilnahme aller Konfessionen und dem Geläute aller Kirchenglocken vor sich. — Das Nationaltheater hatte für heute wie gewöhnlich eine Vorstellung angekündigt, dieselbe fand jedoch aus Anlaß des nationalen Trauerfestes nicht statt.

Am Sarge Palóczy's schien jeder konfessionelle Unterschied und jede politische Meinungsverschiedenheit entschwunden zu sein und bildete dasselbe den Ausdruck wahrer nationaler Verbrüderung.

Vaterländisches.

⁂ **Arad**, 30. April. Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny" schreibt, daß laut einem Hofkanzleibeschluß jedem Wechselgericht zwei Kaufleute als Beisitzer beigegeben werden. Dieselben werden von den Kaufleuten jener Stadt zu wählen sein, in welcher das Wechselgericht seinen Sitz haben wird. Diese Gerichte sollen am 1. Mai ihre Funktionen antreten, an welchem Tage auch die Komitatsgerichte die Angelegenheiten der ehemaligen k. k. Gerichte übernehmen werden. So lange übrigens die Judex-Kurial-Konferenzvorschläge von der ungarischen Gesetzgebung nicht sanktionirt sind, bleibt das österreichische Gesetzbuch in Anwendung. — Die Herren Zsedényi und Máday haben den Konvent des evangelischen Theißdistriktes auf den 16. Juli nach Kaschau berufen.

Das Innere-Szolnoker Komitat hat unterm 24. d. an die Witwe des Gr. Ludwig Batthyányi eine Beileid- und Ergebenheitsadresse gerichtet, in welcher es unter Anderem heißt: Beim Wiedererwachen unseres konstitutionellen Lebens war es uns unmöglich, nicht mit dem erhabensten Gefühl des Dankes und der Verehrung jenes Mannes zu gedenken, welcher die unverjährbaren Gesetze seiner Nation und die Kronrechte seines gesetzlichen Monarchen gleicherweise ehrend, im Sturm der Ereignisse fiel, wie der Hauptmast eines Schiffes, erbittert doch nicht gebrochen fiel, und fühlte, was der Erlöser am Kreuze stammelte: Mein Gott, mein Gott! Warum hast Du mich verlassen! Sein letztes Wort, das er dem Schaffot gegenüber und im Bewußtsein der gewaltthätigen Unterdrücknng seiner Nation sprach, war auch ein Protest von unsäglicher Tragweite: Es lebe das Vaterland! Wer kann dafür, daß es Zeiten gab, in welcher gerade die edelsten Herzen brechen mußten. Wer kann dafür, daß der Tod des Gr. Ludwig Batthyányi, der für die 1848er Gesetze starb, wie der Tod jener christlichen Märtyrer erscheint, welche die wilde Gewalt an den heiligen Stufen des Altars zerriß, während sie ihren Gläubigen die Bibel, das heilige Buch der ewigen Wahrheiten erklärten." —

Am Schlusse wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß jene glücklichen Waisen, welche den Namen und den Ruhm des Grafen Ludwig Batthyányi geerbt, keine heiligere Aufgabe kennen werden, als ihren Namen und ihr Blut jenen heiligen Prinzipien und Gesetzen zu weihen, welche auf das Haupt des ruhmreichen Vaters die von so viel Thränen und Seufzern verherrlichte Dornenkrone gesetzt haben.

Der begeisterte Vorkämpfer der Gleichberechtigung der Nationalitäten Ludwig v. Mocsáry, resumirt im „M. O." sein dießbezügliches, in einer früheren Broschüre ausführlich behandeltes Programm. Der hohe Standpunkt, welchen Mocsáry in dieser Frage einnimmt, ist aus folgenden Zeilen des betreffenden Leitartikels zu entnehmen. Es wird eine Zeit kommen — sagt er — und ich glaube sie ist nicht mehr weit, wo es kaum ein politisches Interesse haben wird, welche Sprache die Bewohner einer oder der andern Gegend sprechen, es wird die Zeit kommen, wo die Sprachunterschiede zwischen den Bürgern des Landes keine schärferen Grenzen ziehen werden, als jetzt die Konfessionsunterschiede; es wird eine Zeit kommen, wo Sprache und Nationalität, vom staatlichen Gesichtspunkt nichts weiter sein wird, als Gegenstand persönlichen, individuellen freien Beliebens, u. s. w., M. will diesen Anschauungen, wie er weiter erklärt, nicht Indifferentismus hinsichtlich der Nationalität predigen, sondern nur die Nationalitäts-Suprematie und Eifersüchteleien bekämpfen.

An den „Izr. Magyar Egylet" ist aus London ein Schreiben gerichtet worden, in welchem es unter Anderm heiße: Es dürfte den Verein vielleicht interessiren, daß Kossuth vergangene Woche, im Beisein eines meiner Freunde, als die vaterländischen Angelegenheiten besprochen wurden, die Stellung der Juden zum Hauptgegenstand des Gespräches machte. Er bedauert sehr, daß die Komitate wegen des strengen Festhaltens an die 1848er Gesetze (was an sich zwar das Beste ist) die hie und da bereits gewählten Israeliten nicht einmal in die Kommissionen aufnahmen. Er fand es sonderbar, daß selbst die Zeitungen nicht mehr und energischer zur Beruhigung der Juden schreiben, obwohl er überzeugt ist, daß dieser Gegenstand zu den ersten Aufgaben des Landtags gehören wird.

Dem „Lloyd" wird aus Wien geschrieben, daß für Siebenbürgen die Ausschreibung direkter Wahlen für den Reichsrath beschlossen worden sei.

Konstituirung des Reichsrathes.

Wien, 29. April. Die Straßen, welche zu den beiden Häusern führen, waren heute Vormittags mehr als je von Wagen und Fußgehern überfüllt. Der Himmel lächelte dem Reichsparlamente nicht. Es fiel um die Mittagsstunde ein kalter Regen, was nicht verhinderte, daß große Menschenmengen sich vor den beiden Häusern schaarten. Nicht nur ist der provisorische Bau vor dem Schottenthore fertig geworden; das Haus steht vollständig eingerichtet da, und reicht es auch nicht an die weiland Reitschule, so ist doch das Mögliche geschehen. Der Sitzungssaal bildet ein Viereck, das erste Geschoß ist künstlich abgerundet, in dem Halbrunde sitzen die Abgeordneten. Auf der Gallerie, die rings umhergeht, sind die Plätze für's Publikum, für die Diplomaten, für die Journalisten und eine Loge für den a. h. Hof. Ein großer eleganter Luster hängt von der Decke herab, der nebst den an der Seite angebrachten Leuchtern bei Abendsitzungen Licht gewähren soll. Diese werden aber wahrscheinlich sehr selten stattfinden, da die Hitze bei dem eben genau abgemessenen Raume und dem Gaslichte die eines Schwitzbades sein dürfte.

Hart an dem Präsidententisch ist das Stenografenbureau. Drei silberähnliche Urnen sollen zur Aufnahme von Wahlzetieln dienen. Die Ministersitze stehen in einem Halbkreise von den Deputirten, den Rücken der Versammlung zugewendet.

Nach und nach füllen sich die Bänke, die Deputirten treffen ein. Die weiße Kravatte ist zwar vorherrschend, doch sind auch andere Farben nicht ausgeschlossen, die Meisten sind im Oberrocke. Jene, welche im schwarzen Frack eintreten, holen sich zumeist später ihre Röcke. Zuerst füllt sich das linke Zentrum, wo Steirer, Deutschböhmen, Oberösterreicher ihren Sitz haben. Die Minister erscheinen in der bekannten Uniform, welche mehr Steifheit als Grazie verleiht. Bekannte Persönlichkeiten sind: Mühlfeld, Kuranda, Pillersdorf, Winterstein, Bischof Jirik, Giskra, Graf Clam-Martinitz, Abt von Mölk. Ueberhaupt ist der geistliche Stand ziemlich stark durch Ordens- und Weltpriester vertreten. Auch ein griechisch-katholischer Geistlicher ist unter ihnen, der seinen Hut nicht ablegt. Zwei Bukowiner Bauern sitzen hoch oben am rechten Zentrum. Von den galizischen Deputirten ist Niemand anwesend. Man sieht die Abgeordneten alle und die Minister häufig im Gespräche. Es wird geläutet.

Minister Schmerling gibt bekannt, daß Dr. Hein zum Präsidenten, Hasner und Mazuchelli zu Vizepräsidenten ernannt sind, und daß Jener bereits in die Hände Sr. Majestät den Eid abgelegt.

Dr. Hein nimmt den Präsidentenstuhl ein und macht auf den Ernst des Momentes aufmerksam. Man erwarte vom Reichstage, daß er zur Festigung des Landfriedens und der Macht des Reiches beitragen werde. Die Zeit sei schwierig. Wenn er und die Vizepräsidenten dies schwierige Amt übernehmen, finden sie den Muth im Pflichtgefühl und in der Hoffnung, daß eine so erleuchtete Versammlung redlichem Streben ihre Unterstützung nicht versagen wird; dieses Streben wird dahin gerichtet sein, Recht und Hausgesetze aufrecht zu erhalten. Geleitet von der Ueberzeugung, daß Oesterreichs Geschick mit jenem der Dynastie enge verbunden; eingedenk des Wohlwollens Sr. Majestät für alle Völker, fordert er auf, ein Hoch auf Se. Maj. auszubringen. (Ein dreifaches Hoch erschallt.)

Der Präsident verliest einen Erlaß, worin die von Sr. Majestät genehmigte Geschäftsordnung übermacht wird.

Von den Ministern sind anwesend: Schmerling, Plener, Lasser, Pratobevera.

Der Präsident fordert Diejenigen, welche zwischen 30 und 35 Jahren sind, auf, sich als Schriftführer zu melden. Es nennen sich Dr. Neumeister, Tinti, Haan, Toman, Magenti, Clam-Martinitz. Toman lehnt aus Gesundheitsrücksichten ab. Der Präsident will die Meinung des Hauses hören; da Niemand widerspricht, wird die Ablehnung als angenommen angesehen; an seine Stelle tritt Lagenna ein.

Es wird sodann die Angelobungsformel verlesen, dann die Namen eines jeden Mitgliedes aufgerufen; jeder Aufgerufene sagt: Ich gelobe!

Rieger macht aufmerksam, daß Mitglieder da sind, die nicht deutsch verstehen, daß man daher in ihrer Sprache die Eidesformel verlese.

Dieselbe wird daher von einem rumänischen Geistlichen verlesen. Es fehlen noch sehr viele Mitglieder. Die rechte Seite des Hauses ist sehr schwach, die äußerste Rechte gar nicht und die äußerste Linke ebenfalls nur schwach besetzt. Es mochten etwa 60 Abgeordnete fehlen.

Minister Schmerling übergibt das Diplom vom 20. Oktober und das Reichsrathsstatut, um es in das Archiv des Hauses niederzulegen.

Eine Mittheilung des Staatsministeriums an das k. k. (?) Präsidium gibt die Eröffnung des Reichsrathes durch Se. Maj. am 1. Mai bekannt, das Ceremoniel liegt bei. Die Mitglieder haben in Galla mit Ordensband oder schwarzen Frack, oder Landestracht zu erscheinen.

Die nächste Sitzung findet Donnerstags 11 Uhr statt.

Herrenhaus.

Die Sitzung des Herrenhauses wurde um 1½ Uhr durch Se. kais. Hoheit den Erzherzog Rainer mit Verkündigung der Ernennung Sr. Durchlaucht des Fürsten Carl Auersperg zum Präsidenten, und des Freiherrn Philipp v. Kraus zum Vizepräsidenten eröffnet. Se. k. Hoheit bemerkte, daß der Präsident bereits sein Gelöbniß in die Hände Sr. Maj. des Kaisers niedergelegt hat. Hierauf hielt Fürst Auersperg folgende Ansprache: „Nachdem Se. Majestät mich zum Präsidenten dieses Hauses zu ernennen geruht hat, unterziehe ich mich der Ehrenpflicht, das Amt anzunehmen und den Vorsitz zu übernehmen.

„Ich begrüße die hohe Versammlung auf's herzlichste und erlaube mir, bei der tiefen Bedeutung des heutigen Tages für die Geschichte des Reiches zu verweilen. Wenn auch in früheren Jahrhunderten mancher von den Ahnen der Versammelten von seinem Landesherren berufen wurde, der Pflicht, über des Landes Wohl und Wehe zu tagen, sich zu unterziehen, haben doch nie so viele Königreiche und Gebiete so viele Vertreter gemeinsam gestellt.

„Ein charakteristisches Merkmal dieser Versammlung ist, daß in derselben die durch Geburt, Verdienst, Stellung erlauchtesten Namen der österreichischen Monarchie im Sinne des Diploms vom 20. Oktober 1860 und der Grundgesetze vom 26. Februar 1861 sich zur Mitwirkung bei der Ausübung des Gesetzgebungsrechts vereinigen.

„Ihre Aufgabe wird es sein, vorerst dem allergnädigsten Monarchen Ihre Unterstützung, Ihre auf wohlberathener Ueberlegung beruhenden Beschlüsse zu leihen und das Zustandegekommene allenthalben mit dem Gewichte Ihres Ansehens, mit der Kraft Ihrer Ueberzeugung und Einsicht zu verbreiten. Die dem Wohl des Landes entsprechenden Absichten Sr. Majestät sind in der Verfassung in deutlichen Zügen verzeichnet. Unsere Sache ist es, uns von demselben Geiste durchdringen zu lassen und in einträchtigem Zusammenwirken mit dem anderen Hause des Reiches Gesetzesvorschläge zu Stande zu bringen, welche zeugen sollen von unserer freisinnigen Vaterlandsliebe und unerschütterlichen Treue.

„Diesem Hause vorzustehen, in welchem der Monarch den Adel der Geburt, der Großthaten, der Gesinnung und Gesittung vereinigt hat, um darin Rathgeber zu finden, ist die höchste Auszeichnung, dio mir zu Theil werden konnte. Es fallen schwach in's Gewicht die überwiegend schwachen Kräfte die ich zuführe, welchen Sie wohlwollend Rücksicht schenken mögen. Was ich verspreche, ist vollste Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit in der Leitung der Verhandlung. Hoffen wir, daß es uns gelingen werde, in hohem Maße ein vom erfolgreichen Wirken gekröntes Werk zu Wege zu bringen.

„Es erwarten das Reich und der großherzige Kaiser von uns, daß das offene, unbefangene Mannes-wort der treuesten Anhänger des Thrones hier im Saale herrsche. Es ist uns die schöne Aufgabe zu Theil geworden, den Thron, welchen die Helden mit kühnem Muthe geschützt haben, mit unserem eindringlichen Rathe zu unterstützen. Unser Freimuth halte gleichen Schritt mit dem Muthe derselben. Dazu gebe uns der Himmel seinen besten Segen. Ich lade Sie ein, dem Kaiser ein begeistertes dreimaliges Hoch zuzurufen."

Die ganze Versammlung leistete dieser Aufforderung Folge.

Hierauf ward die Geschäftsordnung an die Mitglieder vertheilt. Zu provisorischen Schriftführern für die heutige Sitzung wurden die Herren Ministerialrath Baron Ransonnet und Ritter von Raschmann ernannt.

Nach dem ersten Paragraph der Geschäftsordnung fand zuerst die Angelobung des Vizepräsidenten und der einzelnen Mitglieder statt.

Der Präsident des Ministerrathes übergab dem Präsidenten des Hauses ein Originalexemplar des Diploms vom 20. Oktober 1860 und der Grundgesetze vom 26. Februar 1861. Hierauf kündigte er an, daß Se. Majestät Mittwoch beide Häuser empfangen und in eigener Person eröffnen wird.

Der Präsident erklärt die Sitzung für geschlossen, und kündigt die nächste für Donnerstag um 12 Uhr an.

In der Hofloge bemerkte man die Erzherzoginnen Hildegarde und Marie, die Erzherzoge Ludwig Viktor und Joseph. Auf der Ministerbank saßen: Erzherzog Rainer, Graf Rechberg, Mecséry, Wickenburg, Degenfeld und ein Vertreter der Admiralität. Die Erzherzoge sitzen auf der äußersten Rechten, die Kirchenfürsten im linken Zentrum. Baron Rothschild, Palacky, Halm, An. Grün, Grillparzer, Pipitz auf der Linken.

Der kirchlichen Feier im St. Stephansdome wohnten alle Abgeordneten des Reiches bei; einige hundert Equipagen waren an den Portalen vorgefahren. Die Räume der Kirche waren gefüllt. Auf dem Platze vor dem Hauptthore war eine Kompagnie Infanterie aufgestellt. (Oest. Ztg.)

Bei der in dem Zeremoniensaale der k. k. Hofburg am 1. Mai 11 Uhr Vormittags stattfindenden feierlichen Eröffnung des Reichsrathes versammelt sich vor dem Beginne derselben der gesammte Reichsrath in dem großen Appartement der k. k. Hofburg und stellt sich zur gehörigen Zeit im Zeremoniensaale auf, und zwar die Mitglieder des Herrenhauses zur Rechten, jene des Hauses der Abgeordneten zur Linken und, wenn es mit Rücksicht auf den Raum nöthig sein sollte, auch rückwärts der Mitglieder des Herrenhauses.

Als rechts wird hiebei die Seite zur Rechten Sr. k. k. apostolischen Majestät, wenn Allerhöchstdieselben Sich auf dem Throne befinden, angenommen.

Sobald alles in Ordnung ist, wird es Sr. Majestät gemeldet und geruhen nun Allerhöchstdieselben, unter Vortritt der Minister und Ihrer k. k. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, dann des k. k. Ersten Obersthofmeisters mit dem Stabe und des k. k. Obersthofmarschalls mit dem Staatsschwerte Sich aus den inneren Gemächern in den Zeremoniensaal zu begeben. Zur Seite und rückwärts werden Se. Majestät von den k. k. Gardehauptleuten, dem k. k. Oberstkämmerer und dem k. k. Ersten General-Adjutanten begleitet.

Auf dem äußeren Burgplatze ist eine Militär-Brigade aufgestellt und wird daselbst in dem Momente, wo Se. Majestät die inneren Gemächer verlassen, eine Gewehrsalve gegeben, zugleich beginnt das Glockengeläute, welches bis zum Schlusse des Feierlichkeit fortgesetzt wird.

Im Saale angelangt, stellen die Minister sich auf der linken Seite an der Estrade des Thrones auf — die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge nehmen die Stellung auf der Estrade selbst, — die anwesenden Hof-Chargen, die Garde-Hauptleute und der Erste General-Adjutant treten an die gewöhnlichen Plätze auf den Stufen des Thrones und auf der Estrade — Se. Majestät aber besteigen den Thron, lassen Sich nieder, bedecken Sich und geruhen die Eröffnungsrede zu halten. Hierauf erheben Sich Se. Majestät und kehren in der obenangegebenen Weise in die inneren Gemächer zurück.

In diesem Momente werden Gewehr- und Geschützsalven abgefeuert.

Die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrathes erscheinen, je nach ihrer persönlichen Eigenschaft in großer Gala (mit dem Bande über dem Rocke) — das Militär ebenfalls in großer Gala (mit dem Bande über dem Rocke) — jene, welche dem Zivile angehören und keine Uniform haben, im schwarzen Frack mit weißer Halsbinde — endlich die Abgeordneten aus dem Bauernstande in ihrem heimischen Anzuge. (Wien. Ztg.)

Wien, 28. April. Die über slavische Angelegenheiten in der Regel wohlunterrichtete Zeitschrift „O. u. W." meldet: „Am 27. April ist in Wien die aus acht Mitgliedern bestehende, vom Vladika (Bischof) Knezevic geführte Deputation der für die Union mit Kroatien und somit für die Beschickung des Landtages in Agram stimmenden Minorität des dalmatinischen Landtages eingetroffen, um wider den Beschluß der Majorität unmittelbar bei Sr. Majestät Protest einzulegen.

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die italienischen und italienisch gebildeten, der Nationalsprache entweder gar nicht oder nur im geringen Grade mächtigen Beamten Dalmatiens gegen die Union hauptsächlich aus dem Grunde agitiren, weil sie besorgen, nach dem Zustandekommen einer solchen und wegen der voraussichtlichen Einführung der Nationalsprache in den Aemtern, ihrer Stellen verlustig zu werden.

Um das unerfahrene Landvolk gegen die Union zu stimmen, wird ihm folgende verfängliche Frage zur Beantwortung gestellt: „Wollt ihr zum Ban oder zum Kaiser halten?" Die dem Kaiserhause treuergebenen schlichten Kroaten, welche diese Frage so deuten, als wenn sich der Ban gegen seinen Kaiser erhoben hätte, antworten natürlich ohne Bedenken: „Zum Kaiser." Dieser Ausspruch wird aber von der Bureaukratie für einen Protest gegen die Beschickung des Landtages in Agram erklärt.

Um nun solchen Verdrehungen des Nationalwillens entgegenzutreten, und die Erfüllung der A. h. Verordnung, daß Verhandlungen wegen der Vereinigung stattfinden sollen, zu ermöglichen, ist die obenerwähnte Deputation nach Wien gekommen. Bekanntlich wollen auch die Nationalgesinnten in Dalmatien die Union nur auf Grund eines beiderseitigen freiwilligen Entschlusses ohne irgend eine moralische oder physische Nöthigung zu Stande gebracht wissen, was auch — wie aus Allem hervorgeht — der Wille des Kaisers ist, obwohl Se. Majestät die Union aufrichtig wünschen soll.

Ueber die bereits gemeldeten Deputirtenwahlen in Lugos wird dem „O. u. W." unterm 26. April geschrieben:

Vorgestern fanden im ganzen Krassóer Komitate die Deputirtenwahlen für den ungarischen Landtag statt. In fünf Wahlbezirken, deren Wahlresultat uns bisher bekannt wurde, hat entschieden die romanische Nationalpartei gesiegt. Hier im Zentral-Wahlorte wurde gegen seinen Willen und trotz wiederholter Absagung der aus dem vorjährigen Reichsrathe bekannte populäre (?) Andreas v. Mocsonyi mit großer Majorität gewählt. Man sagt, seine Wähler haben durch diese Wahl ihre Zustimmung zu den von ihm vertretenen Ansichten und Grundsätzen demonstrationsweise bekunden wollen. In Bogsan wurde der dortige Stuhlrichter, ein ebenfalls sehr eifriger Romane, J. Pascu, im Zorlenzer Bezirke der Komitats-Obernotar A. Vlada, derselbe tüchtige Romane, welcher auch auf dem Landtage von 1848/9 diesen Bezirk repräsentirte, im Oravicaer Bezirke der erste Vizegespan des Komitates J. v. Faur, ein moderner romanischer Aristokrat, endlich in Saska der Hoffekretär in Wien V. Babesiu, ein entschiedener nationaler Progressist, und wie man allgemein sagt, einer der gelehrtesten Romanen, durch Stimmeneinhelligkeit gewählt.

Indessen spricht man in unterrichteten Kreisen stark davon, daß Mocsonyi, wahrscheinlich auch Babesiu das ihnen anvertraute Mandat, in Anbetracht der obwaltenden, ihrem nationalen und politischen Programme durchaus ungünstigen Verhältnisse, ablehnen werden.

Prinz Napoleon gegen die Orleans.

Die bereits gestern von uns avisirte Flugschrift ist vom 20. April datirt und führt den Titel: „Ueber die Broschüre des Herzogs von Aumale." Sie trägt nicht die Unterschrift des Prinzen Napoleon, es ist überhaupt kein Autor genannt, doch wird dieselbe allgemein als von ihm herrührend angesehen. — Wir geben hier einige der prägnantesten Stellen aus derselben:

„Der Prinz-Autor beginnt, indem er für sich dieselbe Preßfreiheit in Anspruch nimmt, welche dem Gefangenen von Ham gewährt wurde. Doch ist der Herzog von Aumale unseres Wissens nicht mehr behindert worden, seine Artikel in die „Revue des deux Mondes" zu schicken, als der Prinz Louis Napoleon es war, die seinigen im „Courrier du Pas de Calais" zu veröffentlichen. Andererseits durfte der Sohn Ludwig Philipp's die Konfiskation der doch so gemäßigt gehaltenen Broschüre nicht vergessen, welche Armand Laity über die Vorgänge in Straßburg am 30. Oktober 1836 schrieb.

„Die Regierung des Kaisers würde sich sicher wenig bemüht haben, der Zirkulation politischer Studien, religiösen oder sozialen, selbst ungerechten Inhalts, von einem gestürzten Prinzen herrührend, ein Hinderniß in den Weg zu legen. Doch man mußte die in Rede stehende Broschüre weniger als die Arbeit eines Denkers und Staatsmannes ansehen, als vielmehr für ein Parteimanifest.

„Die Broschüre des Herzogs von Aumale ist zu gleicher Zeit das Signal zu einem neuen Feldzug der alten Parteien und ein Resumé, wie die Billigung des Feldzuges, den sie beendigt haben. Sie geht, wie die „Etudes contemporaines", welche bei demselben Verleger erschienen, von einer Art geheimen Konzils aus. Diejenigen, welche am lautesten gegen das tyrannische Vorgehen der Regierung des Kaisers schreien, mußten sich über ihre Mäßigung freuen; denn anstatt die Broschüre des Herzogs von Aumale konfisziren zu lassen, wie sie es mit der des Prevost-Parado über die „alten Parteien" gethan hat, konnte sie leicht mehr als Einen bei dem Verbrechen der Verschwörung auf frischer That ertappen.

„In einer Zeit, wo Frankreich so sehr der Eintracht bedarf, um die hohe Mission zu erfüllen, welche ihm die Vorsehung vorgeschrieben, ist es traurig, Menschen zu sehen, die um ihre Privatstreitigkeiten sich mehr kümmern, als um die großen Interessen des Vaterlandes. Es ist wahr, sie sprechen nur von Liberalismus; inzwischen aber sind es die liberalen Maßregeln der kaiserl. Regierung, gegen welche sie sich erheben zu müssen glauben.

„Der Vorwand, unter welchem der Herzog von Aumale seine Broschüre hat erscheinen lassen, ist der, daß er sich und sein Geschlecht gegen die neuerdings im Senat über die Bourbonen gefallenen Aeußerungen vertheidigen müsse.

„Der Herzog von Aumale soll — so sagt man — zuerst die Absicht gehegt haben, den Prinzen Napoleon zu einem Zweikampfe herauszufordern, was übrigens von einem jener Fürsten nicht überraschen kann, die stets von der guten, alten, feudalen Zeit träumen.

„Wenn jedoch der Prinz Napoleon sich heute in ein Duell mit dem Herzog von Aumale eingelassen hätte, warum sollte Kaiser Napoleon III. morgen solches dem Grafen von Chambord oder dem Grafen von Paris verweigern? Frankreich würde alsdann Eigenthum des Siegers im Zweikampfe werden! Indem man ähnliche Scherze vorschlägt, verschafft man sich auf wohlfeile Weise ein Diplom auf persönlichen Muth.

„Weil die Napoleons heute das neue Staatsrecht in Frankreich, in Europa repräsentiren, versuchen Anhänger der alten Parteien sich gegen sie zu verbinden. Doch dienen diese Angriffe nur dazu, uns den Unterschied noch mehr anzudeuten, der die vertriebenen Dynastien von den neuen Generationen trennt. Nach alter Methode betheuert der Herzog seine Simpathien für den Gefangenen von St. Helena, welchen er selbst zum Halbgott macht; er thut dieß aber nur, um die Brüder Napoleons noch besser anschwärzen zu können, welche derselbe zu Pfeilern des neuen Gebäudes gewählt hat. . . . .

„Man findet, daß der Prinz Napoleon sehr schnell Großcordon der Ehrenlegion, Senator und General geworden ist. Doch findet man es ganz natürlich, daß der Herzog von Angoulême Generalissimus der spanischen Expedition wurde, oder daß die Kinder der Orleans zu Generalen gemacht wurden, als sie kaum die Schule verlassen hatten! — Man behauptet, nicht zu wissen, wo der Prinz Napoleon am 2. Dezember war. Doch weiß Jeder, daß der Herzog von Orleans während der ruhmreichen Tage des Juli weder bei König Karl X., noch in den Reihen der Insurgenten war; die Sieger fanden ihn zusammengekauert in einem Winkel seines Gartens von Neuilly.

Der Prinz Napoleon konnte glauben, daß der Krieg gegen Rußland entscheidender gewesen wäre, wenn man ihn, anstatt nach der Krim, vielmehr nach Polen gespielt hätte; doch das Volk weiß, daß es bei der Alma war, und weiß bereits nicht mehr, welcher Schlacht der Herzog von Aumale und seine Brüder beiwohnten. Jeder weiß nur, daß der Herzog von Aumale in Afrika Abd-el-Kader, der von einem Anderen besiegt war, sein Fürstenwort gab, welches er brach. —

Zu der Zahl der Anschuldigungen mußte natürlich auch Magenta und Solferino kommen. Doch ist es nicht ein Fehler des Chefs des fünften Korps, wenn die Oesterreicher bei seinem Heranrücken Zentral-Italien räumten, ohne ein Schwert zu ziehen. Es ist schon schmerzlich, das Gebrüll der Kanonen in der Schlacht zu hören, ohne daran Theil nehmen zu können; doch die Arriergarde trägt oft nicht weniger zum Triumphe bei, als die Avantgarde. Der Prinz Napoleon ist glücklich gewesen, den Italienern zu Hilfe eilen zu können; doch zu Hilfe welchen Volkes sind jemals die Orleans geeilt? . . . .

Der wahre Held des Herzogs von Aumale ist der General Lamoricière, welchen er von der öffentlichen Blamage reinwaschen will, die ihm die rächende Feder eines Staatsrathes (Laguerronniere) angeheftet. Derjenige, welcher noch einmal Moreau spielen wollte, hatte ein Recht auf das Lob des Sohnes jenes Königs, welcher in Versailles das Porträt des Verräthers von 1813 aufstellte! Doch ist es zweifelhaft, daß solche Apologien dem Herzog viel Herzen in Frankreich gewinnen.

Im italienischen Kampfe nimmt er für den Papst Partei. Man wußte es bereits, doch es ist eben so merkwürdig, den Sohn eines Voltairianers Voltaire verleugnen zu sehen, wie das Mitglied einer Familie das Jahr 1830, während sie doch nur Rechte hat, die ihr das Jahr 1830 verliehen.

„Jedermann hat die patriotische Kraft bewundert, mit welcher der Prinz Napoleon auf der Tribune die Verträge von 1815 zerrissen hat. Was den Herzog von Aumale betrifft, so findet er, daß man zu viel von 1815 spricht; er denkt wie der Geschichtschreiber Thiers, daß Napoleon den Einfall machte.

„Der Herzog verehrt ohne Zweifel sehr die Verträge von 1815, um uns unsere natürlichen Grenzen zu wünschen, und er ist ein zu guter Verwandter, um den Gedanken aufkommen zu lassen, daß die belgischen Provinzen jemals aufhören könnten, einen Theil des Erbtheils seines Schwagers Leopold auszumachen.

„Die Anhänger der Familie Orleans haben die Leidenschaft des Anschwärzens gegen die Familie Napoleon so weit getrieben, daß sie dem Prinzen Napoleon keine einzige gute Eigenschaft zugestehen, und doch hat Jedermann in ihm bereits einen großen Redner erkannt. Gewisse Leute sprechen ihm noch den persönlichen Muth ab, gewiß mit einem solchen Recht, wie sie seinem Vetter in der Zeit, wo er Präsident der Republik war, den Verstand absprachen.

„Der Herr Herzog erinnert mit einem gewissen Wohlgefallen daran, daß der König, sein Vater, im Jahre 1831 die Königin Hortense ohne Wissen seiner Minister empfing; er kann aber nicht verhehlen, daß die Königin dennoch durch die Minister, ohne Wissen des Königs, ausgewiesen wurde. Der Bericht, den die Königin in ihren Memoiren über diesen Vorfall gegeben hat, weicht ein wenig von dem des Herrn Herzogs ab; und man hat Ursache, an der Richtigkeit des letzteren Berichtes in allen Einzelheiten zu zweifeln.

„Er verherrlicht die Regierung seines Vaters deshalb, weil sie die Statue Napoleon's auf die Säule zurückgestellt hat; aber an demselben Tage wurde der Erbe seines Namens geächtet; er verherrlicht seinen Vater deshalb, weil er die Asche dieses großen Mannes nach Frankreich zurückgeführt; aber in demselben Zeitpunkt befand sich der Erbe seines Namens im Gefängniß.

„Diejenigen, welche dem todten Napoleon Weihrauch streuten, wären als sehr einfältig erschienen, wenn er lebend aus seinem Grabe empor gestiegen wäre. Das kann man jetzt aus der Wuth erkennen, mit welcher sie Jene verfolgen, die auf dem Wege seiner Traditionen wandeln.

„Man spricht immer von der Milde der Familie Orleans gegen Louis Napoleon, und doch wurde ihm nicht gestattet, seinem Vater die Augen zuzudrücken"...

Wir werden morgen noch einige interessante Stellen der Flugschrift mittheilen.

London, 27. April. (Interpellationen über auswärtige Fragen.) Th. Duncombe hat folgende zwei Interpellationen eingebracht: Ob der Staatssekretär des Aeußern in der Angelegenheit der durch die moldau-malachische Regierung in Galacz konfiszirten Waffen bloß auf das Ansuchen der Pforte und der moldau-walachischen Regierung einschritt, oder ob nicht vielmehr Prinz Cusa in Folge eines von Seiten Englands und Frankreichs auf ihn ausgeübten Druckes gegen die Beförderung besagter Waffen auf der Donau Einwendungen erhoben habe. Ferner: Antrag auf Vorlegung der diplomatischen Aktenstücke, vermittelst denen der gegenwärtig regierende Kaiser von Oesterreich, Franz Josef, der britischen Regierung seine Thronbesteigung anzeigte, nebst etwaigen erhaltenen Mittheilungen über die im Dezember 1848 stattgefundene Abdankung des Kaisers Ferdinand. Auf die letztere Frage Mr. Th. Duncombe's erwidert nun Lord John Russell, daß über die Thronbesteigung des Kaisers von Oesterreich keine andere Aktenstücke vorhanden seien, als die bereits dem Parlament vorgelegten. Eine Depesche vom Fürsten Schwarzenberg an Lord Ponsonby, damaligen Gesandten in Wien, die das Ereigniß anzeigt, wurde am 15. August 1850 dem Parlament vorgelegt. Sollte sich noch ein anderes Schriftstück im Besitz der Regierung vorfinden, so werde gegen seine Mittheilung nichts einzuwenden sein. Mr. Duncombe fragt, wenn die Abdankung des Kaisers Ferdinand angezeigt wurde? Lord J. Russell: Die Anzeige war vom 2. Dezember 1848 datirt. — Herr Griffith hat eine Interpellation an den Staatssekretär des Auswärtigen gestellt, des Inhalts: ob Ihrer Majestät Regierung wisse, daß die österreichische Regierung die Truppen des Exherzogs von Modena auf venetianischem Gebiet mit Waffen, eigenen Fahnen und in eigener Uniform fortwährend dulde und ihnen zu exerzieren und Musterungen zu halten erlaube; ob solche Aufmunterung nicht eine Drohung und feindselige Kundgebung von Seiten Osterreichs gegen Italien sei, und irgend eine Korrespondenz darüber Seiten der englischen und der österreichischen Regierung stattgefunden habe. Auf diese Frage erwidert Lord Russell: Es ist allerdings wahr, daß die österreichische Regierung die Truppen des ehemaligen Herzogs v. Modena auf dem venetianischen Gebiete beherbergt und unterhält. Das letzte was wir darüber hörten, war, daß ein Korps von 3000 Mann in der Umgegend von Bologna stand. Was die Frage betrifft, ob dies eine Drohung oder feindselige Kundgebung gegen Italien sei, so darf ich zu sagen, daß wir wiederholte Versicherungen neuerdings von sehr neuem Datum erhalten haben, daß von Seiten des Kaisers von Oesterreich oder seiner Truppen keine Absicht vorhanden sei, irgend einen Angriff auf das italienische Gebiet zu machen; daß aber die Anwesenheit der modenesischen Truppen auf venetianischem Gebiet natürlich eine Art Protest des Kaisers von Oesterreich sei, daß die österreichische Regierung die Uebertragung der herzoglichen Besitzungen den König von Italien nicht anerkennt. Ich kann nicht sagen, daß es eine Drohung oder Kundgebung Feindseligkeit sei, aber es ist jedenfalls unerfreulich, daß die Ansprüche des Herzogs von Modena nicht immer von Oesterreich anerkannt werden, während man einen Bestandtheil des Königreichs Italien bildet.

Englische Berichte bringen Ausführliches über den Fall des Forts Sumpter, vertheidigt von Major Andersen, der sich am 12., 4 Uhr Morgens nach einem 38—40stündigen Bombardement an Separatisten unter Anführung des Generals Beauregard ergeben hat. Von der Landseite spielten 7 Batterien, die Schiffe verhielten sich passiv. Blut scheint wenig geflossen zu sein.

In Washington herrscht ungeheure Aufregung, alle Geschäfte stocken, die republikanische Partei ist voll Wuth, der Präsident ist ruhig, obwohl man einen Angriff auf das Kapitel fürchtet. Die südlichen Separatisten, angefeuert durch den neuen Sieg, rüsten mit Macht. In Charleston sollen 20,000 Mann zusammengezogen sein. Jeder der abgefallenen Staaten ist von der südlichen Bundesregierung aufgefordert worden, 3000 Mann zu stellen.

Im englischen Parlament dauert die Budgetdebatte fort. Gladstone: Aufhebung der Papiersteuer, stößt auf Widerspruch. Man spricht von Ministermodifikationen, Abdankung Palmerston's, ja sogar von Parlamentsauflösung.

Aus **Paris**, 26. April, wird bezüglich der Broschüre des Herzogs v. Aumale geschrieben:

Der Marschall Randon soll am vergangenen Sonntag in ziemlich ungeschminkten Worten in den Tuilerien das Duell im Namen der Armee fast gefordert haben und die Kaiserin sofort den Zweikampf für das Mittel erklärt haben, das nicht blos die persönliche Beleidigung wett mache, sondern auch die politische Tragweite der Broschüre auf ein Minimum reducire. Auch die Prinzessin Clotilde soll jetzt auf's innigste in ihrem Gemal gedrungen sein, um ihn zu bewegen Genugthuung zu fordern. Der Prinz soll der Ansicht sein, daß er als erster Unterthan des Kaisers nicht mit einem Beispiel der Gesetzverletzung vorangehen dürfe, und das Duell ist in Frankreich streng verboten. Er fürchtet, daß die Achtung vor dem Gesetz verloren gehe, wenn er durch eine Forderung den Bruch des Gesetzes für unvermeidlich erkläre. Eine Menge Departemental-Journale, welche Berichte aus Paris über den ungeheuren Eindruck, den die Broschüre bei ihrem ersten Erscheinen gemacht, aufgenommen hatten, sind in Anklagezustand erklärt worden. Der Minister des Innern, der seit längerer Zeit in auffallender Aufregung ist, soll die strengsten Maßnahmen gegen alle Journale angeordnet haben, die der Broschüre irgendwie zu erwähnen gewagt, selbst bei Fällen, wo das Gesetz die Angeklagten eigentlich freispricht.

Präumeration

der

„Arader Zeitung"

pro Mai und Juni 1861.

Für Arad sammt Zustellung:

Das Morgenblatt allein . . **2** fl. — kr.
„ Morgen- und Abendblatt **2** „ **70** „

Für Auswärtige mit freier Postversendung:

Das Morgenblatt allein . . **2** fl. **35** kr.
„ Morgen- und Abendblatt **3** „ — „

Die Beträge sind frankirt einzusenden an die

Administration der „Arader Zeitung".

Tagesneuigkeiten.

*** Am 1. Mai wird die königliche Tafel durch den Personal Melczer in dem Kurialgebäude eröffnet werden.

*** Se. Eminenz der Fürst-Primas ist gestern Morgens von Wien wieder abgereist.

*** Die Pester Stadtgemeinde hat das Grundbuchsamt verpflichtet, auf Wunsch der Parteien die Auszüge auch ungestempelt auszufertigen.

*** In Folge einer Aufforderung unseres geschätzten Kollegen des „Pesti Hirnök" erklären wir mit Vergnügen, daß der in Nr. 98 unseres Blattes unter der Rubrik „Vaterländisches" auszugsweise mitgetheilte Artikel über die Abdikations-Urkunde allerdings dem gedachten Blatte und nicht dem „Pesti Napló" entnommen war.

*** Wie der Pester Korrespondent des „K. K." schreibt, hat kürzlich in Wien bei Bar. Franz Kemény in Angelegenheit der siebenbürgischen Eisenbahn eine Konferenz stattgefunden. Diese Linie würde von Großwardein über Klausenburg nach Kronstadt, und von da über den Ojtozer Paß nach Galaz führen. Gr. Edmund Zichy soll sich für diese Eisenbahn auf's Lebhafteste interessiren und hofft man das Haus Rothschild als Hauptaktionär zu gewinnen.

*** In der am 25. d. abgehaltenen städtischen Sitzung in Raab wurde beschlossen, statt der verhaßten Verzehrungssteuer vom 1. Juni an den Einfuhrzoll in Anwendung zu bringen. — Der evangel. Superintendent Haubner, der 12 Jahre aus Raab verwiesen war, ist zum Ehrenrepräsentanten gewählt worden.

*** Der Marosszéker Distrikt (in Siebenbürgen) hat in seiner am 22. d. gehaltenen ersten Kommissionssitzung beschlossen, eine Deputation an den ungarischen Landtag zu senden, welche den Schmerz des Distriktes über dessen Nichteinberufung, sowie die Anhänglichkeit desselben an die Union und die 1848er Gesetze ausdrücken soll.

Az elesett honvédek siremlék-felállitására tett aláirók tanácskozmányra május hó 2-ra reggeli 10 órára a megye háza teremébe meghivatnak.

Arad april 30-án 1861.

Ormos Péter.

Handelsbericht.

Wien, 29. April. (Orig.-Ber.) Der Gesammtauftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 2400 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von 29—31 fl. pr. Ztr. vorzüglichste Qualität.

Feuilleton.

Bruchstücke aus einem Tagebuche.

Wir glauben unsere Leser durch die Mittheilung dieser Bruchstücke um so mehr zu verbinden, als sie einen Sohn unserer Stadt betreffen, der, fern vom Vaterlande, das ihm durch die betrübenden Verhältnisse der jüngsten Vergangenheit verschlossen war, von keinem seiner Lieben gepflegt und umgeben, unter Fremden seinen Tod, im Meere sein Grab fand. —

Southampton, 4. Oktober 1851.

An den Meeresufern zu Southampton wogte das Volk zu Tausenden auf und nieder, und während es von den Hohen herab mit gierigen Blicken einen sich nähernden schwarzen Punkt auf dem Meere zu erspähen suchte, umstand es tiefer unten, in der Nähe des Landungsplatzes, eine Gruppe ernster Männer.

Obzwar niemand aus dem Volke die Sprache dieser Männer verstand, wußte doch jedermann was sie wollen, von was sie sprechen, weil man auf den leidenden Gesichtern derselben sah, daß sie so viel verloren, als sie geliebt.

Der schwarze Punkt ist jenes Schiff, welches Ludwig Kossuth, seine Familie und Freunde aus ihrem asiatischen Exil bringt; die ernsten Männer sind ungarische Flüchtlinge, an deren Spitze Baron Wolfgang Kemény, der erwählte Wortführer, steht.

Das Schiff landete, und der erste Ton, welcher die Ankommenden begrüßte, war der Laut der Schlachten, — der Donner der Kanonen; diesem folgte ein tausendstimmiges „Hurrah" in dessen Geräusch das ungarische „Eljen" der verlassenen Gruppe ungehört erstarb.

Wolfgang Kemény übergab mit einer gefühlvollen Ansprache die Denkschrift der ungarischen Flüchtlinge in London, mit deren Redaktion meine Gefährten mich betrauten. Den Inhalt werde ich, wenn möglich, mittheilen, und zeichne ich hier blos die Namen derjenigen Patrioten auf, welche unter diese Denkschrift ihre Namen setzten:

Asztalos J., Bakacs L., Gr. Bethlen Ger., Csink J., Czetz J., Gál Sán., Gelics Rich., Gorove Ist., Hajnik Pál, Jankó Mik., Juhász J., Gr. Karacsay Sán., B. Kemény F., Kinizsi P., Kis Mikl., Klapka Gy., Lóránd J., Mednyánszky Sán., Mészáros Im., Molcsányi L., Mondola Im., Nagy Im., Nagy Pál, Pataky J., Pulszky Fer., Reményi E., Rónay Jácz., Rózsafy M., Simoncsics J., Simonyi Er., Szontagh Sam., Szeredy J., Thaly Zs., Tury M., Gr. Vay László, Vékey Zs., Vértessy J., Vetter Ant., Vukovics Sebő.

Den Freudenäußerungen der Freunde und Verwandten folgte die feierliche Begrüßung des Mayors von Southampton, welcher mit ergreifenden Worten Allen die Freundschaft seiner Landsleute und die Freiheit seines Vaterlandes anbot.

Wir vergaßen auf Augenblicke unser Elend, das Sklavenjoch unserer Nation — — — alles, alles, denn wir riefen ja unter ungarischen Flaggen dem glänzenden Kummer unseres Herzens — — dem Vaterland ein Eljen!

Unter den Ausbrüchen der allgemeinen Begeisterung suchten sich die Waffengefährten: Du bist auch hier? — Und Sie leben? In Kutahja erfuhren wir Ihren Tod. — — — —

Ich grüße Sie, — sagte ein blasser Mann, mir traurig die Hand reichend.

Es war Ignaz Karády, der treue Mentor, der mit Kossuth's Kindern in Asien herumwanderte; von dort kam er in das einzige Land in Europa, in welchem man von dem Reisenden keine „Legitimation" verlangt, sondern den Reisepaß aus seinen Augen liest.

London, 3. Oktober 1851.

Die ungarischen Gäste aus Asien sind nun in London. Die Klagen der geknechteten ungarischen Nation wiederhallen auf dem „Trafalgarplatz" und in „City=Guildhall." Die Begeisterung des Volkes erschütterte die Grundmauern. Tausende riefen: „Ungary for ever!" *)

Wo ist der Platz in London, welcher die ungarischen Farben nicht kennt? wo der Saal, in welchem man der ungarischen Nation nicht ein Lebehoch brachte? Nach fünfhundert öffentlichen Reden kennt das englische Volk unsere Angelegenheit, liebt unsere Nation, und wünscht unsere Freiheit.

Blos diejenigen hörten nichts, die die Geschicke Europa's lenken; die in „Downing=Street" **) disponiren jetzt eben so, wie in jenen Trauertagen, wo das Glück von Millionen mit den Interessen Einzelner in dieselbe Waagschale geworfen wurde.

Weil es leider wahr ist, daß jede Nation blos auf sich selbst rechnen soll; weil es wahr ist, daß die Zukunft eines jeden Landes in der Lebensklugheit und Lebensfähigkeit seines Volkes verborgen ist.

Die Völker sterben dann am allerwenigsten, wenn man will, daß sie — sterben sollen. So lange zwischen den vier Flüssen, unter den drei Bergesgipfeln ungarische Laute tönen, ungarische Gewohnheiten herrschen, so lange wird Buda stehen, die ungarische Nation leben!!

Paris, 5. Jänner 1853.

Kossuth's Söhne Franz und Ludwig kamen mit Karády nach Paris, um unter der Leitung dieses gediegenen Patrioten sich in den Wissenschaften auszubilden. Die Fortschritte der Knaben waren ausgezeichnet, die Resultate glänzend.

Ueberall, wo die kleinen Ungarn auftraten, gebührte ihnen der Lorbeer, und die Fremden zeichneten die Namen der heimatlosen Knaben mit Achtung an die Spitze ihrer vorzüglichsten Schüler.

Unter den Sorgen für deren Erziehung vergaß Karády sich selbst nicht, er hörte fleißig die geologischen Vorträge des weltberühmten Beudant, um einst unserem Vaterlande auf jenem Gebiete zu nützen auf welchem unsere tausendjährigen Vorurtheile zusammenstürzen sollen.

Der gebildete Erzieher lernte, um zu lehren. Sein Streben wurde von den französischen Gelehrten anerkannt und er zum Mitglied der geologischen und mineralogischen Gesellschaft ernannt.

London, 3. Mai 1857.

Ignaz Karády kehrte mit seinen eminenten Zöglingen nach London zurück. Die Knaben wurden zu Jünglingen und setzten ihre Studien an der Londoner Universität mit gleich ausgezeichnetem Erfolge fort.

In der höheren Mathematik, der praktischen Geometrie und Philosophie — — — überall glänzten sie wie Castor und Pollux, und wo der eine Erster war, nahm der andere gewiß den zweiten Platz ein.

Als die hervorragendsten der Universitäts=Jugend aus den politischen Wissenschaften allgemeiner Auszeichnung theilhaftig wurden, sprach Lord Palmerston zu Kossuth's Söhnen: „Sie haben den Sieg errungen und ich muß gestehen, Sie machen uns eifersüchtig wegen unserer Kinder."

Dies war die Bahn jener Jünglinge, deren Fortschritte Karády 12 Jahre hindurch bewachte; jetzt stehen sie mit ihren schönen Kenntnissen und reichem Wissen an der Schwelle des Mannesalters. Werden sie wohl jemals das unvergeßliche Vaterland wiedersehen?

Und Karády? der sich so sehr abmühte, um seine Zöglinge auf der Bahn der Thätigkeit zu sehen, der so viel lernte, um seinem Vaterlande einst nützlich zu werden? — Zwei Jahre sind es bereits, daß er an einer unheilbaren Herzkrankheit langsam dahinstirbt.

Dort ringt sein junges Leben mit dem Tode, dort zwischen den Mauern jenes Krankenhauses, in welchem einst der heldenmüthige Bem die in den polnischen Freiheitskämpfen erhaltenen Wunden heilen ließ.

London, 18. Jänner 1858.

Ich fühle etwas Linderung, die Aerzte erlaubten mir das Krankenhaus zu verlassen; hier bin ich nun, sagte Karády, und hier bleibe ich, wir werden unter einem Dache wohnen. Auf seinem blassen Antlitze saß der Tod, aus seinen Augen strahlte frische Lebenshoffnung.

Mich trieben Brodsorgen von früh Morgens bis spät Abends in den Straßen Londons herum, doch so oft ich kam und ging blickte ich stets zu meinem kranken Nachbar hinein, tröstete ihn so gut ich konnte und gab ihm somit das, was ich oft selbst nöthig hatte.

Gestern war es ein qualvoller Tag für mich!

*) „Ungarn für immer."

**) Hier ist das Amt des englischen Ministeriums des Aeußern. —

Heute fühle ich mich etwas wohler! Die vorige Nacht brachte ich sitzend und beinahe erstickend zu! Morgen wird es mir vielleicht leichter! Solche Antworten gab er mir auf meine Fragen nach seinem Befinden wochen= und monatelang. In Karády's Herz war der Tod, in seinem Herzen die Hoffnung; diese beiden verließen ihn nicht. Seine Krankheit war eine derjenigen, welche mit der Hoffnung zum Leben unfehlbar ins Grab führen.

In seinen freieren Augenblicken überredete ich ihn, um ihn von den drückenden Gedanken an seine Leiden abzuziehen, zum Schreiben. In der Heimat wird man Ihre Arbeiten mit Freuden lesen, dies war genug, der Kranke schrieb.

Der Artikel kam endlich zu Stande, und die ihn lesen ahnen schwerlich, wie viel Mühe dies letzte literarische Werk Karády verursachte? Jede Zeile war ein Todeskampf! Ich gestehe, ich habe meinen Rath oft bedauert *)

London, 10. März 1859.

Ah Freund! die englische Luft legt sich mir zentnerschwer auf die Brust. Hier kann ich nicht leben, ich muß ein milderes Klima aufsuchen; die Aerzte rathen mir die Luft meiner Heimat an — kann ich wohl zurückkehren?

Nach langem Kampfe entschloß er sich endlich ein Gesuch bei der Gesandtschaft um die Erlaubniß zur Rückkehr einzureichen. Wochenlang wartete er, endlich kam der Bescheid, die Erlaubniß zur Rückkehr wurde ihm verweigert, und er wollte doch nur in die Heimat zurückkehren, um dort zu sterben.

Nach dem ersten erfolglosen Schritt ging sein armer Vater mit dem schönsten Theil seiner Ersparnisse von Arad nach Wien um für seinen Sohn die Erlaubniß zur Rückkehr persönlich auszuwirken.

Ich war bei Hofe, ich war überall — schrieb der Alte seinem Sohne — es wurde mir alles versprochen und gesagt, ich solle nur ruhig nach Arad zurückkehren. Lieber Sohn! ich erwarte den Augenblick kaum, wo es mir vergönnt sein wird, Dich an meine väterliche Brust zu drücken. **)

*) Diesen Artikel, welcher als Einleitung zu seinem projektirten geologischen Werke hätte dienen sollen, veröffentlichte ich unter Karády's Namen im „Magyar sajtó." Es befand sich unter seinen Schriften ein interessantes Werk, in welchem er seine Wanderungen in Asien beschrieb. Ich weiß nicht was aus seinen Schriften geworden, vielleicht befinden sie sich im Besitz seines Vaters, da sein Nachlaß im Wege der Gesandtschaft nach Wien expedirt wurde.

**) Als charakteristisch will ich hier anführen, was Karády's Vater unter Anderm in seinem Briefe schreibt: „Ich bin von Geld schon so sehr entblößt, daß ich für Herrn Bach nicht einmal eine Meerschaumpfeife kaufen kann." Armer Alter, glaubte noch immer in der alten ungarischen Welt zu leben, - wo die Meerschaumpfeifen einen großen Werth hatten!! --

In dem Herzen meines kranken Freundes regte sich die Hoffnung von Neuem, er bereitete sich für die Reise vor, und kaufte verschiedene Gegenstände, um sie als Andenken in die Heimat mitzunehmen. Der Bescheid kam von Wien — er war abschlägig! Nun kamen wieder lange, bittere Leiden, schwere Tage.

London, 29. August 1859.

Ich gehe, sprach Karády mit bitterer Resignation, ich gehe nach Amerika, leben oder sterben! Mein Vaterland kann ich nicht mehr sehen, und hier ist mir das Leben eine Last, hier ist mir die Hoffnung auf die Zukunft schon eine Pein. Leben Sie glücklich! Gott mit uns!

Auf dem atlantischen Ocean, 6. Sept. 1859.

Der Sturm hatte sich gelegt, der Meeresspiegel ist wieder eben und glatt, auf dem Verdeck freut sich Alles des Lebens, blos ein heimatloser Ungar — Ignaz Karády — ringt mit dem Tode.

Seine Leiden zeichnete Niemand auf — sein Herz war gebrochen, sein Körper wurde in die Meerestiefe versenkt, — wer weiß wo? über seinen Gebeinen wogt der atlantische Ocean!

Rónay Jáczint.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 30. April 1861.

5% Metalliques	64.70
5% National=Anlehen	76.—
Bankactien	723.—
Creditactien	164.20

Wechsel=Cours.

Silber	146.—
London	146.75
Dukaten	6.95

Wiener Börse vom 29. April 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare
5 0/0 österr. Währung	60.—	60.50
5 „ National	76.—	76.10
5 „ Lit. B.	98.—	99.—
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—
5 „ venet. Anl.	89.50	90.—
5 Metalliques	64.75	65.—
4 „ „	56.50	57.—
4 „ „	50.—	50.50
3 „ „	37.50	38.—
2 1/2 „	33.—	33.50
1 1/2 Banco	43.—	44.—
Lose von 1839	106.—	107.—
Lose von 1854	85.50	86.—
Lose von 1860	81.50	81.75
detto 5tel Abschn.	83.75	84.—
Mail. Como-Rentensch.	15.50	16.—
Grundentl. Oblig.		
niederösterreichische	89.50	90.—
oberösterreichische	89.—	90.—
böhmische	90.50	91.—
mährische	85.—	86.—
steirische	85.—	85.50
krainerische	88.—	89.—
ungarische	67.—	68.—
Tem. Croat.-Slav.	65.—	65.75
siebenbürgische	63.—	64.—
galizische	65.—	65.75
Bukowina	61.25	62. —
Prioritäts-Oblig.		
5 0/0 Lloyd	83.—	84.—
5 „ Nordbahn	100.—	101.—
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50

	Geld	Waare
5 0/0 Westbahn	95.—	95.50
Staatsbahn á 276 Francs	147.—	148.—
5 0/0 Südbahn	—.—	—.—
Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—
Industrie-Actien.		
Creditactien	164.50	164.70
Bankactien	720.—	722.—
Escomptactien	572.—	574.—
Lloyd	187.—	190.—
detto neue Emission	—.—	—.—
Donau-Dampfschiff	423.—	425.—
Pester-Kettenbrücke	387.—	390.—
Wiener Dampfmühl	395.—	398.—
Nordbahn	203.—	203.20
Staatsbahn	280.—	280.50
Südbahn	188.—	189.—
Pardubitz-Reichenb.	107.—	107.50
Westbahn	179.—	179.50
Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—.—
Gal. Carls. L. 60pCt. Ein.	158.—	158.50
Gratz-Köflacher	107.—	110.—
Brünn-Rossitzer	—.—	200.—
Lose.		
Credit 100 fl.	115.75	116.—
Dampfschiff 100 „	99.50	99.75
Triester 100 „	127.—	128.—
Fürst Eszterházy 40 „	96.—	97.—
„ Salm 40 „	37.25	37.75
„ Pálffy 40 „	36.50	36.75
„ Clary 40 „	35.50	35.75
Graf St. Genois 40 „	37.—	37.50

	Geld	Waare
Ofner 40 fl.	36.50	37.—
Fürst Windischgr. 20 „	22.50	23.—
Graf Waldstein 20 „	26.25	26.75
Graf Keglevich 10 „	16.50	16.75
Wechsel (3 Monat).		
Amsterdam 100 fl. holl.	—.—	—.—
Augsburg 100 fl. südd.	124.—	124.25
Frankfurt 100 fl. südd.	124.50	124.75
Hamburg 100 M. B.	109.50	110.—
London 10 L. St.	146.—	146.25
Mailand	—.—	—.—
Paris 100 Francs	58.—	58.20
31 Tage Sicht.		
Bukarest 100 wall. P.	—.—	—.—
Comptanten.		
Kronen	20.20	20.20
Münz-Dukaten	6.91	6.93
Rand-Dukaten	6.90	6.92
Napoleonsdor	11.74	11.76
Souverainsdor	20.30	20.30
Russische Imperials	12.—	12.—
Preuss. Friedrichsdor	12.50	12.50
Engl. Souvereings	14.70	14.75
Preuss. Cassenanw.	2.20	2.20
Silber	145.—	145.50

Wechseldiscompt	—
Bankdiscompt für Wechsel	—
„ Zinsen „ Vorsch.	—
5pCt. National-Coupon	—

Hirdetmény.

A t. közönséggel ezennel tudatik: hogy miután a cs. kir. megyetörvényszék é. kiküldött városi biróság müködése f. é. május 1-én megszünik és a városi törvényszék megkezdi a törvénykezést, a beadványok Hermann, most Freiberger házában, 2. emelet 1. ajtói szobában nyitva álló igtatói könyvbe beadatnak és ottan igtatói könyvbe befogadtatnak.

Arad aprilis 30-án 1861.

Pullio Konstantin,
főbíró.

(395—1,3)

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Lokalveränderung wird ein großes Lager von

Tischler= u. Wagnerholz

zu billigsten Preisen ausverkauft bei

Cäcilie Zaborsky,
Tischlermeisterin, Hauptgasse Nr. 29.

(387—2,3)

Mihajlovits Arzen,
köz- és váltójogi ügyvéd,

f. évi május h.-án ügyvédi irodáját uri-utcza sa... házban nyitandja, hol egy földszi... udvari és egy nagyobb utczai ...ás, nemkülönben szénpiaczon 5. s...a. házának emeletében egy utcz...és egy udvari lak naponta kiadand... Lakások iránt értekezhetni tulaj...ossal.

(390—2,3)

(386—2,3)

Holzverkaufs=Kundmachung.

Das im Csalaer Walde von dem an die Arader Festung abgegebenen Holze rückgebliebene Ast- und Gipfelholz wird nach einzelnen Fuhren oder nach kubischen Inhalt nach der Stocktaxe jeden Tag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, bis zur gänzlichen Verwerthung dieses Holzes verkauft.

Die zum Ankauf dieses Holzes erforderlichen Bolleten werden in der Csalaer Försterswohnung an die Käufer ertheilt.

Arad am 27. April 1861.

Das k. kameral. Waldamt.

(323—9)

Im Szabó'schen Hause Nr. 42 ist im 1. Stocke eine Wohnung, bestehend aus 4 schönen Zimmern mit der Fronte auf den Marktplatz, vom 1. Mai zu vermiethen. Näheres im Comptoir bei Josef Steinitzer jun. selbst.

Lokal=Veränderung.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er seine seit 18 Jahren bestehende

Rasierstube

aus der schönen Gasse, Rochel'sches Haus, in die **Forraygasse, im Graf Nádasdy'schen Hause** verlegt hat. Für das ihm bisher geschenkte Vertrauen innigst dankend, empfiehlt er auch sein neues Lokal der geneigten Beachtung des pl. t. Publikums.

Arad am 30. April 1861.

Johann Illits,
Barbiermeister.

(394—1,3)

Uj-aradi téli (Lager) sör,

6 ft. 50 kr. akónkint,

nyári (Unterzeug) sör,

5 ft. akónkint,

az ottani sörházban mindég kapható. — ARADON megrendeléseket elvállal **Bartsch Jósef** ur, kigyóutcza 9. sz. a.

A t. cz. megrendelő uraknak Aradon a sör dijtalanul a házba szállittatik.

Neu=Arader Lagerbier,

der Eimer á 6 fl. 50 kr. ö. W.,

Unterzeugbier,

der Eimer á 5 fl. ö. W.,

loco Bräuhaus stets zu beziehen. — Für Arad übernimmt Bestellungen Hr. **Josef Bartsch,** Schlangengasse Nr. 9.

Den pl. t. Abnehmern in Alt=Arad wird das Bier franco ins Haus gestellt.

(393—1,3)

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.